

zur Glasproduktion mit Tafeln, Abbildungen, Fotos, archäologischen Funden und Werkzeugen der Glasproduzenten wie in Neufürstenhütte, aber gewiß noch umfangreicher (vor allem mit der erweiterten Sammlung Bienert), darf man zukünftig im Murrhardter Carl-Schweizer-Museum gespannt sein.

Gotthard G. G. Reinhold

*

Hannes Kiebel, Ekkehard Felis, Harald Huber. Hrsg.: Verein für soziale Heimstätten in Baden-Württemberg e.V. – Großerlach-Erlach: Eigenverlag der Erlacher Höhe, 1991. – 210 S.

Das Jubiläum „100 Jahre Erlacher Höhe“ war Anlaß, ein Buch zu veröffentlichen, das in 3 Beiträgen den Werdegang einer ehemaligen Glashütte über die Gründung der Arbeiterkolonie im Jahr 1891 hin zur heutigen Nichtseßhafteneinrichtung Erlacher Höhe zeichnet. Im Beitrag „Geschichten vom Hutzelbrot, von der Barmherzigkeit und der Arbeit auf dem Mainhardter Wald“ von Hannes Kiebel wird die Arbeiterkolonie Erlach und ihre Geschichte in den Zusammenhang der Entstehung der Nichtseßhaftenhilfe in Württemberg seit 1850 gestellt: Die Vorgeschichte, die zur Gründung der nach dem Dornahof zweiten Arbeiterkolonie im Lande führte, und das Fortbestehen und der geschichtliche Werdegang der Erlacher Einrichtung bis 1962 finden eine fundierte, faktenreiche Darstellung mit gut ausgewählten Photographien und Quellenabbildungen. Zeitlich daran anschließend geht Ekkehard Felis in „Zeiten des Umbruchs und der Neugestaltung 1962 bis 1991“ chronologisch auf die Entwicklung der therapeutischen Konzeptionen und Hilfemaßnahmen ein. Harald Huber schildert in seinem Beitrag „Den Schwachen helfen, stark zu werden“ die Gegenwarts- und Zukunftsperspektiven des Hilfesystems Erlacher Höhe. Über ein bloßes Bestandsverzeichnis der Einrichtungen und Dienste hinausgehend, werden Leitgedanken zum diakonischen Handeln verdeutlicht und ihre Konsequenzen für die tägliche Arbeit in Erlach dargestellt. Besonders interessant ist der Fallbericht einer psychotherapeutischen Behandlung, die sich über zweieinhalb Jahre erstreckte und beispielhaft das Lebensschicksal eines Nichtseßhaften in Erlach vor Augen führt. Das Buch insgesamt gefällt durch seine gründliche Recherche; es ist außerdem gelungen, die Einrichtung Erlacher Höhe

in ihrem konkreten Wirken darzustellen, ohne das gesellschaftliche Umfeld der betreuten Personengruppen zu vernachlässigen.

Andreas Kozlik

Murrhardt

Petra Wichmann: *Die Murrhardter Doppelhäuser des 18. Jahrhunderts.* – In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes* 1/1992, S. 16 – 24.

Die für die Denkmals-Inventarisierung zuständige Referentin des Landesdenkmalamtes in Stuttgart veröffentlicht mit dem vorliegenden Aufsatz eine Reihe bemerkenswerter Beobachtungen zu Murrhardter Fachwerkhäusern, die nach dem Stadtbrand von 1765 erstellt wurden. Es handelt sich um Doppelhäuser, die aber in der äußeren Erscheinung Einfamilienhäusern gleichen. Deshalb wurde der Charakter dieser Häuser bisher nicht erkannt, wie man überhaupt diesen Haustyp in der Hausforschung des Landes nicht beachtet hat. Der Wunsch der Autorin geht nun dahin, auch in anderen Städten, die von Stadtbränden heimgesucht wurden, das Augenmerk auf eventuell vorhandene Doppelhäuser zu richten. Dabei wird das Erkennen solcher Doppelhäuser allerdings nicht nur durch das ein Einfamilienhaus vorpiegelnde Äußere erschwert, sondern auch durch die Tatsache, daß durch Erbteilungen und erbeilungsbedingte Umbauten das Innere der Häuser meist erheblich umgestaltet ist.

Gerhard Fritz

*

Petra Wichmann: *Murrhardt, Rems-Murrkreis.* (= *Orts-Charakteristik Nr. 8. Informationen zur Denkmalerfassung.* Hrsg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Juni 1992.) (Faltblatt, 4 S.)

In seiner Reihe „Orts-Charakteristik“ gibt das Landesdenkmalamt seit Ende 1991 in knapper Form das in denkmalschützerischer Sicht Wichtigste zu einzelnen Orten Baden-Württembergs heraus. In der Murrhardt gewidmeten Nummer, die uns hier betrifft, geht Petra Wichmann auf Murrhardt ein. Sie orientiert sich im wesentlichen am 1983 erschienenen Kunstdenkmälerinventar Adolf Schahls. Entsprechend wird knapp die Baugeschichte Murrhardts mit den Schwerpunkten „Römerkastell – Klostersiedlung – altwürttembergische Kleinstadt“ charakterisiert.

Hinsichtlich der Wiederaufbauplanung Murrhardts nach dem Stadtbrand von 1765 geht die Autorin über Schahl hinaus und greift auf eigene Arbeiten zurück (vgl. die vorhergehende Rezension). Bedauerlich ist nur, daß einige historische Ungenauigkeiten vorhanden sind: Die wiedergegebene Markt- bzw. Stadtgründungsgeschichte entspricht nicht dem Stand der Forschung. Auch fragt man sich, durch welche Fakten sich die Aussage belegen läßt, daß „1525 während der Bauernkriege der Wirtschaftshof des Klosters“ zerstört worden sein soll. Uns ist weder von den „Bauernkriegen“ (im Plural), noch von einem Wirtschaftshof des Klosters, noch von dessen Zerstörung etwas bekannt. Trotz solcher Irritationen im einzelnen liegt insgesamt eine nützliche Kurzinformation zur Bau- und Denkmalsgeschichte Murrhardts vor.

Gerhard Fritz

*

Gerhard Fritz: Die Einwohner des Klosteramtes Murrhardt und der Pfarrei Sulzbach/Murr vom 12. Jahrhundert bis 1561. (Heutige Gemeinden und Teilorte Murrhardt, Murrhardt-Fornsbach, Sulzbach/Murr, Großerlach, Gaildorf-Ottendorf und Rosengarten-Westheim.) Festgabe für Dr. rer. nat. Rolf Schweizer zum 60. Geburtstag. Murrhardt und Backnang: Ortsgruppe Murrhardt des Historischen Vereins für Württembergisch Franken und Verlag Fr. Stroh 1992. 79 S.

Fast sechs Jahre nach der Abfassung des Skripts erscheint die Murrhardter Einwohnerliste, die ursprünglich als Anhang zum letzten größeren Werk des Vf. (Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit) gedacht war, die seinerzeit aber wegen Geldmangel nicht erscheinen konnte. Bei dem Werk handelt es sich im Grunde um eine modifizierte Übertragung des Quellenwerks von Gerd Wunder über die Bürger von Hall auf die Murrhardter Verhältnisse. Fritz wertet für die Zeit bis 1561 alle erreichbaren Quellen zu allen Einwohnern aus und gewinnt durch solche Kompilation eine teilweise erstaunliche Informationsmenge für die behandelten Personen. Für Genealogen und Sozialwissenschaftler ist das Werk denn auch von erheblicher Bedeutung, um so mehr, als es im wesentlichen die Zeit vor den Kirchenbüchern erschließt. Um Druckkosten zu sparen, wurde die billige Methode des computergestützten Desktop-Publishing gewählt.

Daß dabei der eine oder andere Setzfehler vorgekommen ist, schmälert den Inhalt des Werks nicht: Hauptsache, das umfangreiche Material ist der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Hans-Dieter Bienert

Oppenweiler

Karl Julius Zehender: Heimatbuch Oppenweiler / hrsg. von der Gemeinde Oppenweiler. – Oppenweiler, 1992. – 948 S. : III.

Auf der Landkarte der Heimatbücher ist mit dem vorliegenden Werk über Oppenweiler ein weiterer weißer Fleck verschwunden. In über 7jähriger Dauer der Erarbeitung trug der Verfasser (Karl Julius Zehender war Bürgermeister von Oppenweiler von 1948 – 1978 und ist Ehrenbürger seit 1987) Unmengen von Quellen, Tatsachen und Details zusammen, die er in diesem umfangreichen Werk zusammenstellt. Dem Teil I „Gemeinsame Geschichte“, der das die Gesamtgemeinde Betreffende enthält, folgen die Teile „Oppenweiler“, „Die Freiherren von Sturmfeder und ihr Besitz“, „Reichenberg“ sowie in weiteren 9 Teilen alphabetisch die übrigen Gemeindeteile bzw. ehemals zur Markung gehörende Orte wie Dauernberg oder Fischbach. Die Informationen zu den einzelnen Orten werden jeweils in den Teilen in Kapitel gegliedert, vom Allgemeinen (z. B. Entstehung, öffentliche Einrichtungen etc.) hin zum Speziellen („Zell: Die öffentliche Fernsprechstelle“). Für alle, die mit Oppenweiler verbunden sind, bietet sich dieses Buch an, denn es lädt zum Schmökern geradezu ein. Doch bei weitergehendem Interesse entpuppt sich der scheinbare Vorteil der Materialfülle als Schwachpunkt des Werkes. Die Menge der Information und die fehlende Gewichtung nach Wesentlichem macht ein Arbeiten mit dem Buch bzw. die gezielte Suche nach Teilfragen unmöglich oder zumindest unkomfortabel: Die Inhaltsverzeichnisse zu den einzelnen Teilen sind über das ganze Buch verstreut bei den jeweiligen Titelblättern angegeben. Ein Nachschlagen im Personen- und Sachregister hilft dabei kaum weiter, z. B. führt der Sucheinstieg „Staigacker“ zwar zu zwei Nennungen in anderem Zusammenhang, aber nicht zum Kapitel 35 „Der Staigacker“ im Teil XIII „Zell“. Bei dem Stichwort „Bauernkrieg“ erfolgt eine Verweisung auf die Nennung im Beitrag „Oppenweiler vom